

**Simultankontrast**  
**Zu den Diptychen von Jakob Broder**  
*von Carmela Thiele*

Künstler kommen gerne auf Bausteine ihrer früheren Arbeit zurück. Seit einiger Zeit kombiniert Jakob Broder bereits vorhandene, handgroße Farbtafeln miteinander, schafft Paare, die sowohl Gegensatz als auch Übereinstimmung in sich tragen. Das macht ihre Faszination aus. Im Nachhinein ordnet er sie in Gruppen mit Titeln wie "Landschaft" oder "Abstrakt".

Von einer Genese dieser Werkgruppe im traditionellen Sinne kann keine Rede sein. Es sind weder Skizzen, noch bilden sie einen geschlossenen Prozess ab, als Serie hat sie weder Anfang noch Ende. Sein Material sind monochrome oder aber auch mehrere Farbfelder aufweisende Farbproben gleichen Formats, die dem Bildhauer als Muster gedient, um die Oberflächen seiner Skulpturen zu bestimmen. Deren nuancenreiche Farbigekeit ist einzigartig. Sie gehört zu den charakteristischen Merkmalen seines zwischen Malerei und Skulptur oszillierenden Werks.

Jede Malerei beruht auf der Systematik der Farbenlehre, also ihren Kontrastwirkungen. Broders Tafeln leben oftmals von den unerschöpflichen Möglichkeiten des Qualitätskontrasts. Beimischungen von Weiß oder Schwarz führen zu fein abgestufte Farbtönen, die eine ähnliche Macht haben wie das Licht, das eine Landschaft zu einem buntfarbigen Spektakel machen kann oder zu einer düsteren Verheißung. Durch die belebte Textur des Farbauftrags oder Beimischungen von diverssem Material ändern sich die Farbcharaktere in unendlicher Variation.

Der Name "Diptychon" schien dem Künstler für diese späte Werkgruppe passend. Denn aus zwei Seiten bestehen seine neuen Bilder, wie auch die "Diptychon" genannten zwei-flügeligen Altarbilder der mittelalterlichen Kirche. Doch erzählen seine Bilder keine Geschichten. Sie spiegeln vielmehr die Geschichten ihrer Leser. Denn Bilder werden gelesen. Bekanntes wird erkannt, Assoziationen werden ausgelöst, je feiner das Farbenspiel, desto spezieller die Erinnerung.

Das Wort Diptychon kommt aus dem Griechischen und bedeutet "doppelt gefaltet". Aus der Kunstgeschichte bekannt sind neben den zweiteiligen Altarbildern die handlichen Konsulardiptychen aus dem 5. und 6. Jahrhundert, Geschenkbeigaben anlässlich amtlicher Handlungen. Diese zu klappbaren Schreiftäfelchen waren außen reich mit Elfenbeinschnitzereien oder Goldschmiedearbeiten geschmückt. Die Innenseiten hatte man mit Wachs ausgefüllt, so dass darin Namen oder Ereignisse notiert werden konnten.

Broders Diptychen hingegen notieren Jahreszeiten, Tageszeiten, Wetterlagen, Fest- und Alltage, ohne einen einzigen Strich zu ziehen. Erdtöne überwiegen in seinen Paarungen, als sei ihm die Erde das Nächste, ihre Härte, aber auch ihre Fruchtbarkeit und Wärme. Sie brechen sich an einem frühlingshaft hellen Grün oder den Blautönen eines weiten Meeres bei bedecktem Himmel. Die Gegenüberstellungen erzeugen eine Spannung, die uns im Bild hält wie in einem magischem Kreis. Die teilweise von Krakeluren, durch Alterungsprozesse entstandene Risse, durchzogenen Flächen machen auf sich aufmerk-

sam. Übereinandergelegte Farbschichten erzeugen Ambivalenz. Wo Grün aus dem Blau oder Rot aus dem Violett hervorleuchtet entsteht ein nahezu kosmischer Tiefenraum. Wo weißer Grund unter schwarzen Pigmentgebirgen sichtbar wird, oder umgekehrt, schwarze Krater in einem blauen Feld ein Loch schlagen, überlistet die Farbe die Flächenhaftigkeit des Gemäldes.

Diese zwischen Zufall und Kalkül entstandenen Bilder sind wie aufgeschlagene Bücher. Ihr Format ist intim. Sie lassen Raum für persönliche Gedanken, für unausgesprochene oder unaussprechliche. Wie in einem Gedicht ereignet sich Klang und Rhythmus im Leser. Ein Leser ist mehr als ein bloßer Betrachter. Er ist auf der Suche nach Verständnis der Struktur, aber auch des Vagen und dennoch Kraftvollen, das unsere Existenz in Bewegung hält.

Die mönchische Kargheit dieser Tafeln empfängt uns mit offenen Armen und schlägt doch nur etwas vor: Einen Simultankontrast aus Orange und Blau, der wie das Ringen von zwei energiegeladenen Mächten wirkt, oder das nachdenkliche Nebeneinander eines feierlichen und eines übermütigen Bordeauxrot. Das Absichtslose dieser Testbilder entpuppt sich als idealer Partner einer nachträglichen, minimalistischen Komposition. Es kommt zu einem Dialog zwischen zwei unabhängig voneinander entstandenen Farbklangen. Die Rückstände einer früheren künstlerischen Arbeit bilden ein bereits potenziertes Material, das durch die erneute künstlerische Bearbeitung aufgeladen wird. In der doppelten Verwendung, verdoppeln die Tafeln ihre Intensität. In den "Diptychen" von Jakob Broder ruht die Schönheit des Moments, des Moments, in dem wir sie lesen.